



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Scheiden in den Begriff des Sehens übergeht, vermittelt durch den Begriff des Unterscheidens, so geht videre in video, griech. *id-* (*εἶδω*) ebenfalls in den des Sehens über. Im Griechischen ist der Begriff des Trennens nicht geblieben, sondern nur der abgeleitete des Sehens und Wissens, im Deutschen ist aber auch der des Sehens nicht erhalten worden, sondern nur der des Wissens, denn Wissen ist das griech. *εἶδω*, lat. video. Im Deutschen ward sehen, trennen, denn es entspricht dem lat. *secare*, nur in der Bedeutung des Sehens erhalten, im Lateinischen aber nahm man *cernere* an dessen Statt.

Konrad Schwenk.

Zur Kritik und Erklärung.

Sophokles.

Im Oed. Col. 367 wurde lange Zeit allgemein, und wird noch jetzt gelesen *πρὶν μὲν γὰρ αἰτοῖς ἦν ἔρως Κρόνῳ τε Θού-
ρους ἔαδαι*. Wer diesen Begriff als hier passend nachweisen wollte, hätte aber wenigstens nicht Stellen leidenschaftlichen Sinnes anführen sollen, sondern nur solche, wo *ἔρως* ganz schlicht den Wunsch bedeutet wie unten 436 und Eur. Suppl. 137. Denn Zämenes schildert ja mit ausdrücklicher Unterscheidung der Brüder Verhalten als ein anfangs ruhiges, gehaltenes. Doch schon Reiskomm. cr. 241 erkannte, daß ein sich selbst Beschränkendes, Andern den Gegenstand des Begehrens überlassendes Verhalten doch nicht wohl *ἔρως* heißen könne, und er wäre wohl gehört worden, hätte er die Vulgate *ἔρις* nun nicht so unglücklich gestaltet; *ἔρως* ist das Wort für jedes Gemüthsstreben. Den Wandel im Verhalten der Brüder nach der Situation und dem Zusammenhang der Stelle psychologisch richtig zu erkennen, ist die Aufgabe. In der

Vulgate hat zuerst Döderlein, und nach ihm Schneidewin und Mehrere, den Hesiodischen Gegensatz der guten und schlimmen ἔρις gefunden. Da würden denn die Brüder jeder den andern eifrig angehalten haben, den Thron dem Kreon zu überlassen, oder, da εἰσθαι das Pass. steht, sie hätten im Wettstreit gedrängt, daß man überlasse. Jedoch der Scholiast weiß nur einfach, daß die Brüder vordem der verständigen Ueberlegung voll waren, man müsse u. s. w.; er erklärt zu πρὶν μὲν γ' αὐτοῖς nur πρῶτον ἴσαν σκοπήσασιν τῷ Κρ. παραχωρήσαι τὴν σὲν βασιλείαν. Und für Wettstreit war hier keine natürliche Stelle, sondern für gemeinsame Einsicht, so wie der Dichter mit dem λόγῳ σκοποῦσι nur Verstandesthätigkeit bezeichnet; erst ein Gott oder der eigene Frevelsinn hat das Gemüth erregt und den bösen Hader erzeugt. Nach allen Umständen war ἔρις hier überhaupt nur ein arger und verhaßter Begriff, so wie Zömenes Charakter die Annahme einer Ironie ganz unstatthaft macht. So möchte denn wohl jenes erste ἔρις einem gelehrten Grammatiker beizumessen sein, der Dichter aber etwa haben sagen lassen: ἢ ὄργος. Dieß Wort ist auch den Tragikern nicht bloß im eigentlichen Sinne geläufig (Eur. I. T. 1219. Phoen. 1257), sondern einmal auch von Gedankenbestimmungen (Aesch. Ag. 46; H. 472 W. u. 1113 H. 1125 W.), sodann auch wie hier von Feststellungen wie Eur. Her. fur. 669 οὐδεὶς ὄργος ἐκ θεῶν. Dem Sinne nach einstimmig vermuthete Wex Beitr. αὐτοῖς ἐν φρεσὶ. Den Gedanken prüfe man an folgendem:

Vordem da war es wohl ihr Satz, dem Kreon muß
Den Thron man lassen, und beslecken nicht die Stadt.
Vernunft gemahnte da an des Stammes alten Fluch,
Wie lang er hastet schon auf deinem armen Haus.
Doch jetzt reizt' ein Gott und eigener Frevelsinn
Das Herz des Unglückspaars zum bösen Hader auf,
Nach Königthum zu greifen selbst und Herrschermacht.

Das. 525 f. im Verlauf der Stelle, da Oedipus die Koloniaten versichert, daß alle seine Gräueltthaten unfreiwillige und un-

bewußte gewesen, läßt der Dichter ihn jedenfalls sagen, auch in den Gräuel der Ehe sei er ohne Wissen und Willen verstrickt worden, und zwar durch den Thebaischen Staat. Die dieß besagenden Worte sind von den Kritikern mit unbedeutenden Verschiedenheiten gestaltet worden; aber die zwiefache Bezeichnung der Ehe $\kappa\alpha\tau\grave{\alpha}$ $\epsilon\upsilon\eta\grave{\alpha}$ und $\gamma\acute{\alpha}\mu\omega\nu$ $\acute{\alpha}\tau\alpha$ haben sie sämmtlich gelten lassen. Construction und Erklärung können dabei keine andere sein, als Schneidewin sie giebt: „Die beiden Dativen $\kappa\alpha\tau\grave{\alpha}$ $\epsilon\upsilon\eta\grave{\alpha}$ und $\gamma\acute{\alpha}\mu\omega\nu$ $\acute{\alpha}\tau\alpha$ stehen in gleichem Verhältnisse zu $\epsilon\upsilon\epsilon\delta\eta\sigma\epsilon\nu$, indem letzterer den Sinn des ersteren schärfer ausdrückt.“ Also eine Verschärfung; Oedipus spricht sonach seinen Abscheu, oder die Abscheulichkeit der Ehe in Tautologie mit Steigerung aus. Diesen Abscheu auf das Entschiedenste äußern mußte er; aber man wird einräumen, daß das Letztere $\gamma\acute{\alpha}\mu\omega\nu$ $\epsilon\upsilon\epsilon\delta\eta\sigma\epsilon\nu$ $\acute{\alpha}\tau\alpha$ bei dem so ungeheuerlichen Begriffe der $\acute{\alpha}\tau\alpha$ (Lehrs in dies. Zeitschr. I) allein schon dieß völlig leistete, und seine inhaltschwere Kürze der bisherigen Eheu die Gräuel zu nennen entsprach. Dagegen vermiffen wir Etwas. Nach all seiner Erinnerung wird Oedipus die Thebäer nicht geradehin nur angeklagt haben. Dieß bleibt aber vollends übrig, wenn man, wie außer dem Schol. und Döderlein Alle thun, den handschriftlichen Nominativ $\dot{\iota}\delta\omicron\iota\varsigma$ in den Accusativ umsetzt. An sich nun heißt man wohl einen Satz, der Beide umfaßte, den Oedipus und die Thebäer, wie es von der Mutter und dem Sohne 982 gesagt ist: $\epsilon\tau\iota\mu\epsilon\nu$, $\acute{\omega}\mu\omicron\iota$ $\mu\omicron\iota$ $\kappa\alpha\tau\omega\bar{\nu}$, $\omicron\upsilon\kappa$ $\epsilon\dot{\iota}\delta\omicron\iota$ ’ $\omicron\iota\kappa$ $\epsilon\dot{\iota}\delta\upsilon\iota\alpha$. Die Deutung Döderleins aber, da bei $\omicron\iota\delta\epsilon\nu$ $\dot{\iota}\delta\omicron\iota\varsigma$ ein correspondirendes $\omicron\upsilon\delta\delta\epsilon\nu$ $\dot{\iota}\delta\omicron\iota\nu$ in den Gedanken selbst hinzukommen soll (de brachyl. N. u. Aufg. II, 181), sie wird durch seine Beispiele nicht genug bestätigt; diese rufen jene Ergänzung weit leichter hervor als unsere Stelle. Ganz unleugbar aber durfte Oedipus selbst noch weniger unbezeichnet bleiben als die Thebäer und ist der Accusativ daher erforderlich. Bei näherer Prüfung der Stelle wird es wahrscheinlich, daß er erst in Folge anderer Verderbniß in den Nomin. verwandelt worden. Nach allen obigen Prämissen nämlich und selbst nach der Wortfolge sehen wir in den ersten Dativen $\kappa\alpha\tau\grave{\alpha}$ $\epsilon\upsilon\eta\grave{\alpha}$ ursprüngliche s. z. s. Ablative verderbt, in denen das Motiv der Thebäer

angegeben war. Oedipus war ja als Erretter von der Sphinx, als der gefühlteste Wohltäter von den Thebäern zum König und Gemahl der Königin erhoben, wie das im König Oedipus so gefeiert wird. Dieß wahre Verhältniß ist hier gewiß nicht unberührt geblieben; Oedipus nennt etwas weiterhin 540 es δῶρον, was der Staat ihm verliehen, indem er bitter sagt: „Das Geschenk nahm ich an, dergleichen mit kühnem Sinn als Preis von dem Staat zu nehmen, mein Dienst nimmer meinte“. Diese Stelle weist auf die fragliche zurück. Und wir erkennen, es gehörte zum Beweise seiner Unfreiwilligkeit und diente ihm gar sehr, daß auch die Veranlasser der unseligen Verheißung auch ihrerseits in ursprünglich wohlwollender Absicht das Unheil herbeigeführt hatten. Diplomatisch nun das Erwartete zu ermitteln ist hier leicht genug. In dem handschriftlichen κακὰ μὲν εὐνὰ mögen wir κακὰ μενοινὰ erkennen, oder wenn man das erst bei den Alexandrinern uns nachweisliche Substantiv (Apost. Rh. 1, 700. 894. Kallim. h. in lov. 90) bedenklich finden sollte und die Strophe wie Schneidewin gestaltet, κακὰ μὲν εὐχὰ. Dem Begriffe nach wären εὐνοίαι und εὐμενεῖαι fast noch zuzugender; denn κακὸς bedeutet bei jeder Wahl infelix, male ominatus: 1433. El. 981 u. a. Da aber dieß Etwas nur mit καὶ μὲν εὐμενεῖαι sich dem Verse fügte, beachten wir lieber die so geeignete Bedeutung von μενοινᾶν und μενοινή, das Trachten des Herzens; und das Zeitwort wenigstens hat alle Sprache der Poesie: Pind. öfter, Theogn. 461. Soph. Ai. 341. Eur. Cycl. 447. Das Wort εὐχὴ hätte den Sinn des frommen Wunsches, des erträumten, des falschen Gedankens, der so häufig ist, hier durch κακὰ charakterisirt. Nachdem die Verderbniß in μὲν εὐνὰ geschehen, änderte man den Accusativ ἰδριν in ἰδρις.

Das. 1534 αἱ δὲ μυρίαὶ πόλεις, καὶν εὖ τις οἰκῇ, ὁραδίως καθύβρισαν. Bei dem Artikel kann μυρίαὶ nicht plerumque oder plurimae bedeuten, aber er kann dem Wort auch nicht den von Schneidewin in der 2. Ausg. angenommenen Sinn volkreiche zu Wege bringen. Allenfalls im Singular könnte

damit eine Stadt so bezeichnet werden, und auch das nicht wohl. Nun hat Schneidewin Fröhlich's Conjectur *μωρίαί* mit Recht wieder aufgegeben; denn wenn auch die dabei angenommene faktitive Bedeutung von *καθυβριζειν* der Analogie genug hat (Robeck zu Ai. 40 u. 869), so darf es nicht von den ganzen Staaten heißen, die Wirkungen thörichten Leichtsinns trieben sie oftmals zur Hybris, es könnte nur von Einzelnen die Rede sein. Noch weniger wird Sophokles den Oedipus, da Athen zunächst bezeichnet wäre, so allgemein haben sprechen lassen. Lesen wir *κρυαί*, die machtbegabten, denen man Macht und Freiheit zu handeln läßt (wie du deine Athenäer gern behandelst, du Bürgerkönig). *Καθυβριζειν* neutral, wie auch bei eis mit Acc. oder dem Dativ: Lob. zu Ai. 151—53.

Leipzig.

Greg. Wilh. Nisch.

Zu Euripides.

In dem Chorgesange der Iphigenia in Aulis, der die Hochzeit der Thetis schildert, lesen wir B. 1057 fgg.:

*Ἀνὰ δ' ἐλάταισι στεφανώδει τε χλόη
Θιάσος ἔμολεν ἰπποβότας
Κενταύρων ἐπὶ δαίτα —*

Warum die Rosmenschen hier rosennährende genannt werden, wird nicht leicht Jemand zu sagen wissen. Doch wohl nicht darum, weil sie sich selbst nähren? — Der Zusammenhang verlangt augenscheinlich ein Wort, welches die äußere Erscheinung des Centaurenzuges beschreibt und wir irren wohl nicht, wenn wir mit Aenderung eines Buchstaben *ἰπποβότας* lesen. (Aesch. Pers. 27: τοξοδάμαντες τ' ἢδ' ἰπποβόται).

In B. 883 fragt Klytämnestra den alten Diener, der ihr eben das entsetzliche Vorhaben Agamemnons eröffnet hatte: *ὁ δὲ γάρ τις τὸν εἶχε πρόφασιν ἢ μὲν ἐκόμισεν ἐκ δόμων*; Von den